Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster

Autor(en): **Krenn, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster.

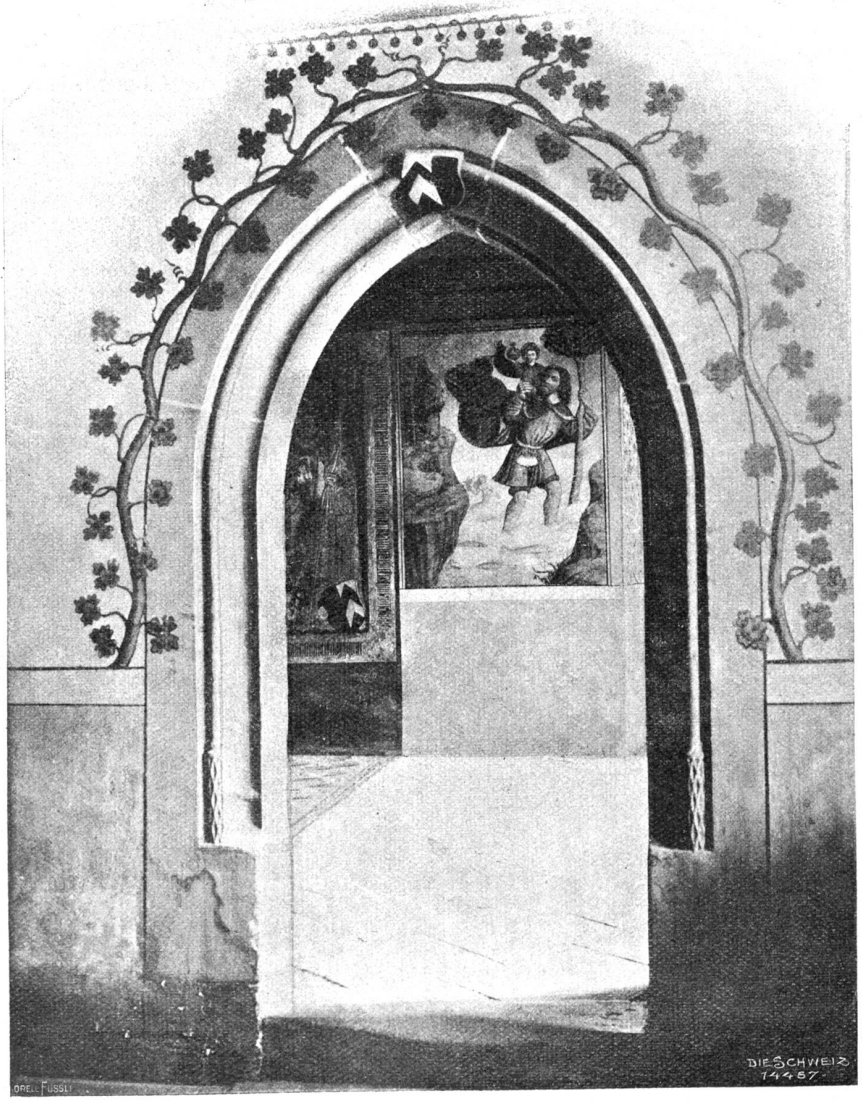
Mit dreizehn Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers. Nachdruck verboten.

Von der sagenberühmten Bergfeste Hohentwiel bei Singen ist die Stiftung ausgegangen, deren letztes Denkmal die heutigen Klostergebäude in Stein sind. Auch das Städtchen selbst soll, der Sage nach, von dem auf Hohentwiel residierenden Herzog Burkhart II. von Schwaben gegründet und schon 966 mit Mauern versehen worden sein. Das Kloster ward auf dem Hohentwiel gegründet, aber später angeblich wegen der rauhen Witterung auf dem Berg nach dem lieblichern Rheingestade verlegt. Die Verlegung geschah durch Kaiser Heinrich II. im Jahr 1005 oder 1007, und in zwei aus Frankfurt vom 1. November 1007 datierten Urkunden gab der Kaiser den Mönchen des „seiner Anordnung gemäß erbauten und geleiteten" Klosters sein Gut und den Rheinzoll zu Kirchheim im Breisgau und stellte die „ihm zugehörige" Abtei unter das neue Bistum Babinberch (Bamberg). Nach einem aus dem Jahr 1005 stammenden unechten Stiftungsbrief besaß das Kloster zu jener Zeit aus dem Erbbesitz der Herzogin Hadwig und des Kaisers Heinrich bereits eine stattliche Anzahl Güter, so zu Arlen, Etzwil, Hilzingen, Honstetten, Rietheim, Burg, zu Nagold, Epfendorf, Fischingen, Islingen, Effringen, Rotfelden, Sindelstetten, Schweningen 2c. Außerdem besaß es das Recht der Selbstwahl des Abtes und des Kastvogtes und beanspruchte und behauptete später das Besetzungsrecht der Leutkirche zu Stein sowie die Münzgerechtigkeit.

Die Kastvögte des Klosters waren anfangs die Herzoge von Zähringen, seit dem zwölften Jahrhundert die Herren von Klingen und diesen folgend die ihnen verwandten Klingenberger und endlich bis zur Aufhebung die Stadt Zürich. Wie andere Abteien hatte auch die zu St. Georgen vom vierzehnten Jahrhundert an mit der mächtig aufstrebenden Bürgerschaft um ihre ererbten und angeeigneten Rechte zu streiten, konnte aber nicht hindern, daß die Bürger der Stadt immer selbständiger wurden und schließlich selbst die Schirmherrschaft über das Kloster beanspruchten. Dieser Zumutung konnte sich das Kloster nur dadurch erwehren, daß es sich unter den Schutz von Zürich stellte (1463), eine Maßregel, die später in erster Linie die Aufhebung der Abtei veranlaßte. Wohl gelangte das Kloster unter diesem kräftigen Schutz zu seiner höchsten künstlerischen Blüte, und die Ausschmückung, die wir heute noch bewundern, entstand um diese Zeit, besonders aber unter dem letzten Abt, dem kunstsinnigen David von Winkelsheim, der 1499—1525 der Abtei vorstand. Aber von Zürich wurden auch die Reformationsboten ausgesandt, die bald in Stein am Rhein festen Fuß faßten und dem Kloster allerlei Demütigungen auferlegten, in deren Folge der Abt David den Rat der Stadt Zürich zu Anfang des Jahres 1525 bat, ihm die schwere Amtsbürde abzunehmen und ihn samt den Mönchen nach Gutfinden auszusteuern. Am 5. Juli 1525 erfolgte dann die Aufhebung der Abtei und die Einsetzung eines Verwalters über ihre Güter. Die Wertsachen des Klosters wanderten zum größten Teil nach Zürich, das Metall in die Schmelze. Abt David, dem man im Kloster zwei Zimmer eingeräumt hatte, wurde durch die Kleinlichkeit des Verwalters erbittert, und als dieser ihn überwachen ließ, entwich er am 29. Oktober 1525 nachts aus seinem Schlafgemach und floh nach Radolfzell, wo er am 11. November des folgenden Jahres starb, nachdem die Verhandlungen wegen seiner Rückkehr erfolglos geblieben waren.

Von 1525 bis 1840 stand das Kloster unter Verwaltung zürcherischer oder schaffhauserischer Amtleute, die aber die Baulichkeiten des Klosters ziemlich unangetastet ließen, sodaß diese in ihrem ursprünglichen Zustand auf uns gekommen sind. Nachdem das Kloster im vergangenen Jahrhundert längere Zeit zu Schulzwecken gedient, kam es 1875 in die Hände des kunstsinnigen Professors Ferdinand Vetter in Bern, der das unumgänglich Notwendige restaurieren ließ und darin eine Sammlung kirchlicher und klösterlicher Kunstwerke und Altertümer angelegt hat, die ein interessantes Bild der einstigen Klosterherrlichkeit gibt.

Da ist in erster Linie der prächtige Speisesalon des Abtes



St. Georgen-Kloster zu Stein a. Rh. Eingang zur Abtswohnung.

David von etwa 1510, dessen Decke und Getäfer mit schönen Schnitzereien geziert sind. Die alten Wandmalereien, Episoden aus der römischen Stadtsage, waren leider derart verwittert, daß sie zum größten Teil mit Leinwand verkleidet werden mußten. Der Basler Maler Hans Sandreuter hat an ihre Stelle Szenen aus der Klostergeschichte gesetzt, die in ihrem Ton, grau in Grau, sich dem Interieur stimmungsvoll einfügen. Von hohem Interesse ist der Festsaal des Abtes David im ersten Stockwerk wegen seiner schönen, fast vollständig erhalten gebliebenen Wandmalereien und der schönen gotischen Holzdecke, welche die Jahreszahl 1515 trägt. In der anstoßenden Abtstube ist außer den schönen geschnitzten Wand- und Deckenfriesen noch der bemalte Kachelofen von Abraham Pfau (1688) bemerkenswert. Wenn wir in die Mönchswohnung eintreten, ist es vor allem der Konventssaal (Refektorium), der unsere Aufmerksamkeit fesselt. Ein geräumiger Saal mit flachgewölbter Holzdecke, interessantem Gewölbeeinbau für den Ofen, in der Gießfaßnische die Jahreszahl 1444. Die lange Fensterreihe zieren sechzehn Glasgemälde, vortreffliche Kopien nach alten Scheiben des sechzehnten Jahrhunderts, die auf das Kloster irgendwie Bezug haben. Ferner sind noch zu nennen der im fünfzehnten bis sechzehnten Jahrhundert in spätgotischem Stil erbaute Kreuzgang, sowie eine Anzahl rekonstruierter Mönchszellen, die entsprechend der damaligen Beschäftigung der Insassen eingerichtet sind. Unmittelbar an das Kloster schließt sich die ehemalige Kloster-, jetzt Stadtkirche an, eine bemerkenswerte Säulenbasilika aus dem zwölften Jahrhundert. In der Sakristei und der anstoßenden Klingenkapelle fanden sich uralte Wandmalereien, in der letztern auch die Gruft der Herren von Klingen, der einstigen Beschützer des Klosters. Auf dem Gang durch das altertümliche Städtchen trifft man noch manches Schöne und Sehenswerte, und bei den mittelalterlichen freskengeschmückten Häusern am Markt wird mancher gerne einen Augenblick verweilen; vor allem aber versäume er nicht, der prächtigen Kollektion von Glasgemälden im Rathaus einen Besuch zu machen.

St. Georgen-Kloster zu Stein am Rh. Aus der Wohnstube des Abtes.

Hoch über dem Städtchen liegt die Ruine Hohenklingen; der etwas mühsame Aufstieg wird durch einen prächtigen Fernblick belohnt. Jenseits des Rheines, auf dem Hügel von Burg bei Eschenz, zeugen einige festgefügte Mauerreste, daß einstmals die Römer ihren germanischen Feinden hier gegenüberstanden, und bei niederm Wasserstand kann man noch einige Pfähle jener Brücke entdecken, die in friedlichen Zeiten beide Ufer verband.

Wir sehen, das Städtchen bietet genug des Sehenswerten und Schönen, um einen Besuch in jeder Hinsicht zu lohnen.

Anton Krenn, Zürich.

St. Georgen-Kloster zu Stein a. Rh. Refektorium des Abtes Johannes I. aus dem Jahr 1444.

Nachts

Nun hab' ich wieder sinnend
Die bange Nacht gewacht:
Du kannst ja gar nicht wissen,
Wie du mich arm gemacht!

Der Mond scheint hell und leuchtet
Wohl auch zu dir hinein:
Du liegst in seinem Lichte
So traumlos still und rein.

Und saßest einst auch wachend
In stiller Sternenzeit . . .
Wie ist es anders worden!
Wie zog das Glück so weit!

Nun horch' ich durch das Schweigen
Der Nächte bang und still,
Ob uns're alte Liebe
Nicht wiederkommen will . . .

Theodor Hämmerli, Lenzburg.